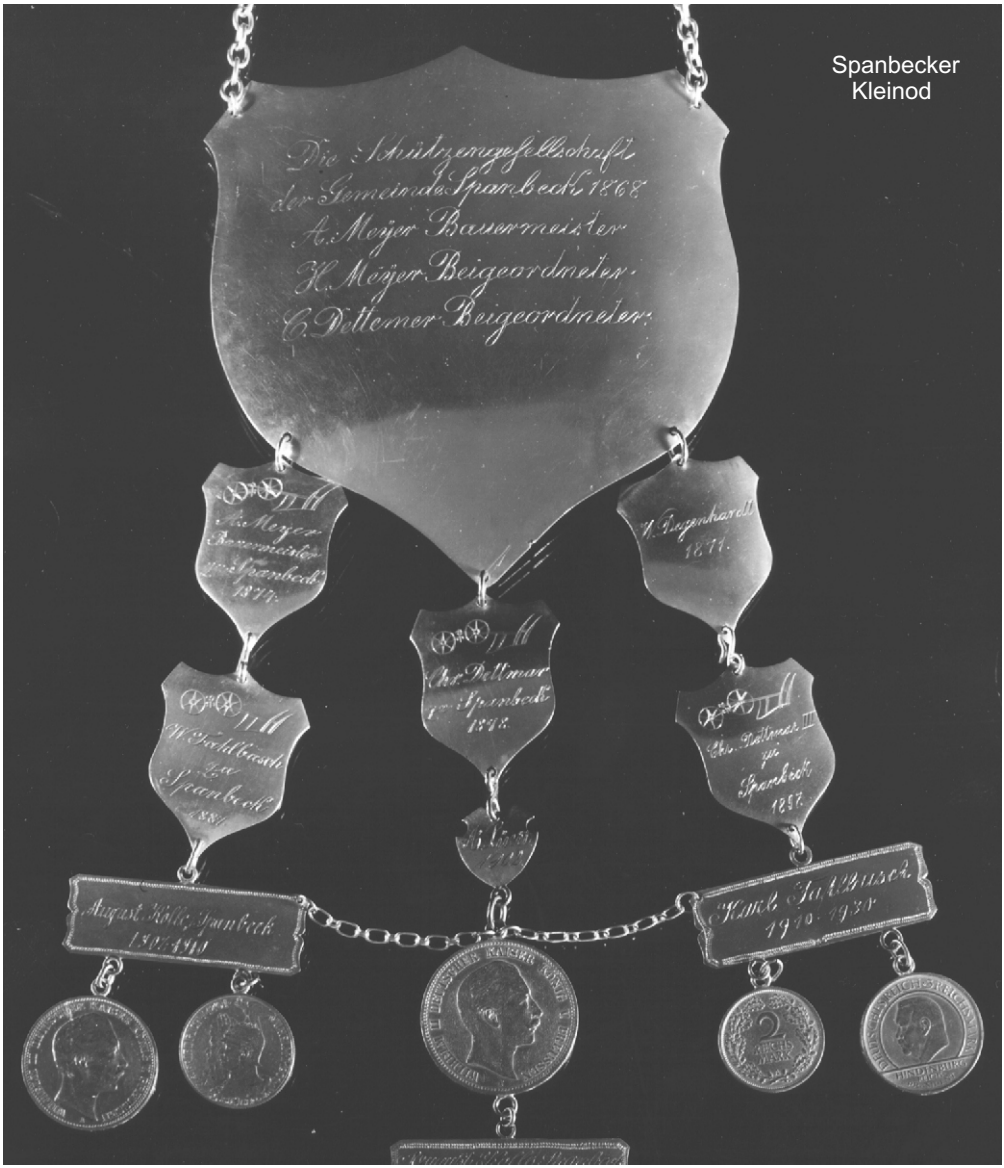
Alt-Spanbeck

Heft 2



Spanbecker Kleinod

Schützenfeste / Schüttenhoffs

In schriftlichen Unterlagen werden "Schützenfeste" erwähnt oder beschrieben, in der mündlichen Überlieferung wurde immer der Ausdruck "Schüttenhoff" verwendet. Schützenfeste fanden nachweislich statt: 1868, 1871, 1874, 1878, 1887, 1897, 1902, 1907 (Junggesellenfest, Einweihung Saales, heutiges DGH), 1910, 1930 und 1938. Sie wurden nach folgendem Ritual veranstaltet:
Eine Woche vor dem Fest wurden die Bewohner der Nachbarorte Sudershausen, Billingshausen und Holzerode durch eine berittene Abteilung der Schüttenhoff-Aktiven zum Fest eingeladen.
Frühmorgens am 1. Festtag .....
..... besser, Sie lesen den folgenden Bericht des Lehrers Klinge vom Schützenfest 1930, niedergeschrieben in der Schulchronik am 20. Juli 1930 .....

Schützenfest in Spanbeck

Viele Jahre war schon von dem urgemütlichen Schützenfest früherer Zeit gesprochen, "wann werden wir es wieder feiern"? so fragte manch Alter und still und andächtig sehnten sich die Jungen nach einem solchen Heimatfest, das wird und muß Einigkeit bringen!
So beschloß man kurz und bündig, binnen 3 Wochen es zu feiern. Am 12.,13.,14.Juli 1930 soll's sein, nach 20jähriger Pause.
Kurz waren die Vorbereitungen, und trotzdem war alles in bester Ordnung. Üben, Schießstand, Scheiben machen, Gewinne kaufen, Uniformen besorgen - eine Arbeit für die kurze Zeit.
Jung und alt nahmen teil, nur einige Querschläger, die die alte Vorkriegsuniform nicht sehen konnten, blieben daheim. Sie befürchteten das Aufkommen des alten Militärgeistes; sie glaubten, dadurch neue Kriege vorzubereiten, und war es doch nur ein Heimatfest, ein Spiel für Erwachsene, ein Fest der Einigkeit.
Der erste Tag war der 12. Juli, ein Sonnabend. Schießtag! Punkt 7 Uhr antreten, Abholen der Fahnen, dann gings zum Gem.-Vorsteher Aug. Meyer, der die Kriegsartikel verlas. Ein Wort zur Einigkeit schloß er an und ein Hoch auf das Vaterland. Nach Abholung der bisherigen Schützenkönige gings mit Musik zum Scheibenstand im Piepenbrink.
Vier Scheiben waren aufgestellt, eine Männer-, eine Junggesellenscheibe und 2 Freischeiben. Auch viele Gäste waren da aus den umliegenden Orten, die alle so ein wenig "Wilddiebblut" in den Adern hatten und gern einmal knallten. Manche 20 wurde geschossen, besonders von den "Besenbindern", so daß auch die beiden Freischeiben nach Sudershausen kamen!
Bei der Männer- bzw. Junggesellenscheibe war ein Männchen aufgestellt, das bei jedem Schuß über 14 Ring erschien und die Musik anforderte. Natürlich mußte sich der edle Schütze durch eine Runde Bier bedanken.
Gespannt war alles auf den besten Schuß. Wer wird Meister? Schützenkönig? Endlich kurz vor Schluß löste sich das Rätsel, der Landwirt Aug. Kolle (Brennerei) wurde es zum Spaß aller und zu seiner größten Überraschung.
Er bekam das Kleinod u. 50 M, der 2. Schütze war der Bergmann Aug. Haupt, er bekam dann einen Stoff im Werte von 30 M, noch weitere 8 Preise wurden verteilt für die Männer, desgl. für die Junggesellen.
Nach dem Schießen gings zum Schützenkönig. Ein Faß Bier und Brote, die geschnitten, rumgereicht wurden, stärkten die hungrigen Männer.
Die Jugend suchte ihren besten Schützen -Karl Koch, Siedlung- heim und ließ sichs dort gut schmecken. Beim 2. Schützen wartete auch ein Faß Bier auf die Trinker.
Am Abend trat dann der Tanz in seine Rechte.
Der Haupttag war der Sonntag.
Um 6 Uhr war Wecken; um 9 h wurde angetreten zum Kirchgang, Pastor erst abholen, volle Kirche, Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal, Parade vor der Pfarre bildete den 1. Teil.

Nach einer kurzen Mittagspause folgte um 1 Uhr der Festzug. Vorn die berittenen Offiziere, dann die Schützengruppe, dann die Schulkinder -(Jungen mit Holzgewehren, Mädchen mit Kränzen (Schulfahne von 1902 hatte zu diesem Fest die Kriegsfarben schwarz-rot-gold bekommen!)), es folgten die Pioniere, die Ehrendamen und die alten Herren.
Ein interessanter Festzug, der viele Zuschauer angelockt hatte.

Der 3. Tag brachte viel Abwechslung. Um 8 Uhr (Montag!) wurde angetreten, um die Freischeiben den beiden besten Schützen in Sudershausen zu überbringen. Auf dem Marsch dorthin waren schon einige Offiziere gefangen genommen, die sich loskaufen mußten.
Als wir Sudershausen wieder verlassen wollten, waren von den dortigen Bewohnern Hindernisse gebaut; Wagen, Bäume, Feuer sperrten die Straße, ja selbst die Wasserleitung mußte das edle Naß hergeben, um den "Feind" aufzuhalten. Nach mehreren "Stürmen" (wie später beschrieben!), und der Spende von einem Faß Bier für die Sudershäuser wurde die Straße freigegeben.
Nun gings nach Billingshausen, dort war dasselbe Theater! Auch wurde dort sogar der General hinter Schloß und Riegel gesetzt. Viel Spaß!
Nach kurzer Pause -(B. spendet den Gästen ein Faß Bier!) gings auf den Heimweg; Spanbeck mußte erobert werden.

Während der Abwesenheit der Männer u. der Jugend hatten die Verheirateten dann das Recht dort gehabt. Ein ihnen überlassener Trommler hatte das zarte Geschlecht auf den Thie gerufen, nun von ihrem "Feldwebel" die Parole ausgegeben wurde.
Auskleiden hieß es.
Nun hatten sie auf dem Gieseberg das Dorf befestigt. Die Festung mußte genommen werden. "Schützen vor!" - doch diese Gruppe konnte gegen das weibl. Geschlecht nichts ausrichten, auch die Pioniere stürmten vergeblich. Nun wurden die jungen Mädchen in den Kampf geschickt gegen das ältere gleiche Geschlecht. Und wirklich - die weiße Fahne erschien -"wir ergeben uns; aber unter der Bedingung, daß wir heute das Wort haben", so verlangten die Frauen.
Nun wurden die Männer eingelassen. Ein jeder Mann suchte seine bessere "Hälfte" unter den vielen verkleideten "Siegern", und mancher sah seinen Anzug dort am anderen Körper; einige "alte Schachteln" in Jungmädchenkleidung -"ein Mädel" zum verlieben!- die ganz alten "Weibsen" hatte man auf einen wuchtigen Ochsenwagen geladen, auch sie sollten die Ehre haben.
Nun gings durchs Dorf zu Festplatz, Ehrentanz der Frauen, -nach einer Erholungspause- und dann allgem. Tanzbeinschwingen folgten. (Am Sonnabend u. Montag hatten die Schulkinder frei.)

Ein interessantes Nachspiel ereignete sich am Dienstag bei der Abrechnung. Die berühmte "Ziegenparade" folgte. Trotzdem sämtliche Ziegenställe verschlossen waren, andere Ziegen bombensicher versteckt waren, wurden doch mehrere edle Tiere auf den Saal geholt!
Wie rühmten sich einige Frauen - "hä - ause Ziegen kriege nich", und dabei saß man selbst schon 1/4 Stündchen neben seiner eigenen "Kuh".
Nachdem man Futter geholt hatte und auf seine Ziege aufmerksam gemacht wurde, auch man sie nun erkannte, dabei das Gesicht immer länger wurde, belohnte schallendes Gelächter die Prahlerin und das Gefühl der Sicherheit.
Bei 600 L Freibier wurde dann Dienstag und Mittwoch das herrliche Dorffest begraben, ein Volksfest wie es sein sollte

Interessant ist vielleicht eine Aufstellung der Unkosten: 1000 M (rund) für Musik, Geschenke etc. pro Mann (d. Teilnehmer) 3.50 M zum 1. und 3 M zum 2.od.3. mal, für Junggesellen 1.50 bzw. 2 M. Nach meiner Schätzung hat das gz. Fest dem Dorf mit allen Neuanschaffungen zirka 8-10.000 M gekostet!
Sp. d. 20.Juli 1930. Klinge

Schützenfest 1938

Spanbecker Lehrer

1655	-	1691	Heinrich Kolle	
1691	-	1702	Johann Kurt Fink	
1703	-	1708	Johann Berthold Aue	
1708	-	1721	Pilgram	
1721	-	1729	Zwirnemann	
1729	-	1748	Lorenz Bornemann	
1748	-	1797	Joh. Christoph Bornemann	Sohn des Lorenz Bornemann
1797	-	1830	Lindenkohl	
1830	-	1842	Kurre	Spanbecker, nebenbei Landwirt, später Lehrer in Holzerode, wanderte nach Amerika aus
1842	-	1872	Henkel	gebürtiger Höckelheimer
1872	-	1874	Wiegmink	
1874	-	1877	kein Lehrer	Aushilfe durch Pastor Van Nes 3/4 Jahr Schulamtsbewerber Lübbering später Lehrer Isenhut aus Holzerode
1877	-	1895	Neuhoff	gebürtiger Mackenröder
1895	-	1902	Grebenstein	
1902	-	1903	Wiebe	Schulamtsbewerber
1903	-	1905	Umbach	Vater von Frau Dippel
1905	-	1906	Lochstedt	Schulamtsbewerber, Umbach in dieser Zeit Soldat in Kassel
1906	-	1922	Umbach	
1922	-	1923	Storm	
1923	-	1931	Klinge	danach Lehrer in Angerstein
1931	-	1938	Dieckmann	
Apr 38	-	Nov 38	Engelhardt	Schulamtsbewerber
Nov 38	-	Aug 39	Müller	Schulamtsbewerber
Sep 39	-	Aug 40	Peter	
Sep 40	-	Apr 45	Truthe	1/2 Jahr kein Unterricht, Truthe Soldat
1945	-	1968	Karl Altmann	
1947	-	1952	Jäkel	2. Lehrer
1952	-	1952	Frau Plog	2. Lehrer
1952	-	1954	Lüdecke	2. Lehrer
1957	-	1961	Kühl	2. Lehrer
1961	-	1963	Frau Schad	2. Lehrer

1968 wurde die Spanbecker Schule wegen zu geringer Schülerzahl geschlossen.
Altmann unterrichtete danach in Oberbillingshausen,
ab 1970 war er Konrektor an der Erich-Kästner-Schule in Grone.

Soziale Verhältnisse der Volksschulkinder in Spanbeck

Erhebung des Lehrers Karl Altmann am 17.2.1948
(nach den Fragen zu urteilen eine Anordnung des Schulrates)

	Einwohner:	598
A.	Schulkinder:	100
	davon nicht einheimisch	62

B. Familienstand:

1. Vollwaisen	1
2. Halbwaisen	18
3. Vater gefallen oder vermißt	14
4. Vater noch in Gefangenschaft oder Haft	4
5. Vater ist arbeitslos	3
6. Vater ist schwerkriegsgeschädigt	1
7. Familien mit mehr als 3 Kindern	5

C. Wohnung:

Wieviel Kinder	
1. benutzen den Wohnraum auch als Schlafraum	12
2. schlafen in der Küche	14
3. schlafen auf dem Fußboden	-
4. haben kein Bett	-
5. schlafen allein im Bett	48
6. schlafen mit anderen zusammen	52
7. teilen das Bett mit mehr als 1 Person	-
8. haben überhaupt keinen heizbaren Raum	-

D. Ernährung:

Wieviel Kinder	
1. gehören zu den Normalverbrauchern	63
2. erhalten Schulspeisung	19
3. erhalten Karten der Selbstversorge	22
4. erhalten Karten der Teilselbstversorge	15
5. kommen ohne 1. Frühstück zur Schule	12
6. müssen trockenes Brot zum 1. Früstück essen	20
7. haben kein warmes Mittagessen	-
8. sind unterernährt	23
9. fehlten wegen Erkrankung im Januar 1948	10

E. Kleidung:

Wieviel Kinder haben

1. kein Hemd	2
2. nur ein Hemd	10
3. mehr als ein Hemd	88
4. keine eigenen Schuhe	11
5. nur 1 Paar Schuhe	68
6. mehr als 1 Paar Schuhe	21
7. Schuhe, die nicht mehr repariert werden können	21
8. gefehlt, da sie keine Schuhe hatten	6
9. keine Strümpfe	12
10. nur 1 Paar Strümpfe	24
11. mehr als 1 Paar Strümpfe	64
12. nicht auszubessernde Strümpfe	25
13. keine Unterwäsche	3
14. mehr als eine Garnitur	72
15. keinen eigenen Anzug	-
16. nur einen Anzug	15
17. keinen Mantel	21
18. keine Handschuhe	12
19. nur 1 Paar Handschuhe	72
20. mehr als 1 Paar Handschuhe	17
21. geliehenes Zeug in Benutzung	16

F. Lehr- und Lernmittel:

Wieviel Kinder haben von dem betreffendem Jahrgang

1. keine Fibel	-
2. kein Rechenheft	100
3. kein Lesebuch	24
4. kein Gesngbuch	58
5. keinen Katechismus	46
6. keine Bibel	56
7. kein Neues Testament	65
8. kein Liederbuch	67
9. keinen Atlas	90
10. keine Schiefertafel	7
11. keine Hefte	24

G. Schulweg:

Wieviel Kinder

1. haben einen längeren Schulweg als 2 km	-
2. benutzen ein Fahrrad	-
3. benutzen einen Autobus	-
4. benutzen die Eisenbahn	-

Die Sammlung der Flurnamen

Nach einem Vortrag im Göttinger Geschichtsverein, veröffentlicht in der Zeitschrift "Die Spinnstube", einer Wochenbeilage der Göttinger Zeitung, in der Zeit vom 15. Januar bis 19. Februar 1921.
Verfasser und Vortragender: A. Heilmann, ehemals Pastor in Spanbeck.
Übergeben mit der schriftlichen Bemerkung: "Dem Kirchenarchiv meiner lieben alten Gemeinde Spanbeck. Heilmann 1929"

In unserem Geschichtsverein ist mehrfach darauf hingewiesen worden, wie viel sich aus den Straßennamen einer Stadt entnehmen läßt für die Kenntnis ihres allmählichen Wachstums, des Alters ihrer Bestandteile, für die Beschäftigung ihrer Bewohner, für die sozialen Verhältnisse, die ursprüngliche Bodenbeschaffenheit und anderes mehr.

..... es folgen Ausführungen über Göttinger Straßennamen .....

Außerdem, wenn ich gerade Göttingen wählte, so möchte das dem eigentliche Zweck meines Vortrages schaden. Es möchte manche, die wohl Lust zur Sammlung von Flurnamen haben, den Mut verlieren, weil sie den Gedanken haben könnten, so viel Merkwürdiges und Interessantes wie aus den Göttinger Flur- und Straßennamen lasse sich in dörflichen Verhältnissen nicht finden, und es verlohne sich überhaupt nicht für ihr Dörfchen, die Sache anzufangen.
Da es mir aber daran liegt durch diesen Vortrag gerade auch auf den Dörfern Mithelfer zu gewinnen und eine umfassende Sammlung der Flurname wenigstens im Kreise Göttingen anzuregen, so will ich ein Dorf, das scheinbar bedeutungslos hinter den Wäldern liegt, wählen; ich möchte **Spanbeck** als ein Beispiel für meinen Zweck behandeln.
Es ist ein von der Eisenbahn und von der Landstraße abgelegenes, scheinbar geschichtsloses Dörfchen von etwa 380 Seelen, dessen Bauermeister im Anfang der 60er Jahre *(1860)* die Führung der Landstraße über Spanbeck abwehrte mit der Begründung, daß, wenn einmal die Franzosen wiederkämen, sie Spanbeck nicht so leicht finden wür-den, als wenn es an der großen Straße liege.
Er selbst hatte noch die Franzosenzeit mitgemacht und wußte, was Truppendurchzüge zu bedeuten hatten. Aber er hatte doch nicht klug gerechnet, denn die Gemeinde Spanbeck hat sich später mit großen Kosten einen Verbindungsweg nach der Landstraße Nörten-Ebergötzen hergestellt.
(später als Chaussee ausgebaut, Einweihung 1925, siehe Anhang, Abtragung der Schulden ca. 50 Jahre)

Gerade an dem Beispiel von diesem abgelegenen Dorf, das mir aber durch die vier Jahre meiner dortigen, 28 Jahre zurückliegenden Amtszeit wohl bekannt ist und mit dem mich noch immer herzliche, persönliche Beziehungen verbinden, möchte ich zeigen, welcher Wert in der Beachtung und Sammlung der Flurnamen liegt.
Wir sind zumeist viel reicher als wir denken.

Die plattdeutsche Form des Namens Spanbeck ist Sponke, die alte schriftdeutsche Form Spadenbeck, d.h. langsamer Bach (das Gegenteil von Gladebeck = hurtiger, munterer Bach).
Von festen Bauwerken hat das Dorf nur die Kirche. der älteste Teil des Dorfes ist offenbar der um den "Kirchberg" gelegene, wie es auch die Überlieferung der Bewohner besagt.

Das Feld war seit uralten Zeiten in drei Gewanne eingeteilt: Winter-, Sommer- und Brachfeld. Es bestand also auch hier wie überall in Deutschland die Dreifelderwirtschaft, die im 8. Jahrhundert zuerst urkundlich bezeugt wird, die aber wahrscheinlich viel älteren Ursprungs ist und im Interesse des regelrechten Ackerbaues des Einzelnen und der Ver-sorgung der ganzen Bevölkerung notwendig war.
Jedes der drei Felder war nun in viele einzelne Stücke abgeteilt, die zum Teil nur ganz schmale Ackerstreifen bilden, weil in der hiesigen Gegend alle Kinder eines Hauses, soweit sie im Dorfe bleiben, zu gleichen Teilen an dem Erbe der Eltern teilnehmen.
Eine einschneidende Veränderung der Feldflur ist eingetreten durch die im Jahre 1891 eingeleitete Verkoppelung, durch die das gesamte Aussehen der Feldflur und die Einteilung der Gewanne, Äcker und Wiesen von Grund auf eine andere geworden ist. Neue Wege sind angelegt, die es ermöglichen, zu jedem einzelnen Ackerstück hinzugelangen, alte Wege sind aufgehoben, aber auch Felsen und Hügel, Gräben, Sümpfe, Bäume, Hecken sind verschwunden. Diese nützliche Einförmigkeit herrscht vor, gerade Linien, die auf dem Papier gezogen sind, sind auch über die früheren Äcker, Wiesen, Felder geführt worden, und was ihnen entgegenstand mußte fallen. Die Landmesser, die die Verkoppelung in unserer Heimat durchführten, haben ehedem wenig Gefühl für den Heimatschutz gehabt und gezeigt, sie arbeiteten nur mit dem Lineal und kannten keine Schonung und keine schöne Baumgruppe, für Bachwindungen, für Quellen und allerhand Liebliches. Sie waren eben Kinder ihrer Zeit, die allein von der Rücksicht auf das Nützliche geleitet wurde, unterstützt darin von der Regierung und den Bewohnern selbst.
Erst allmählich füllt nach einer Verkoppelung die stets schaffende Natur, der Schönheitssinn des Menschen und die Rücksicht auf die Tierwelt die entstandene Leere wieder aus und so bieten sich da und dort dem Auge wieder erfreuende Ruhepunkte.

Was vielfach in den so ganz veränderten Feldfluren bei der Verkoppelung untergeht, das sind auch die Namen.
Sie haften manchmal an weiten Äckern oder Wiesenflächen, manchmal haben aber auch kleine Teilchen ihren besonderen Namen bekommen, ein einsames Wieschen, ein Born, Stein, Weg, Rain, Sumpf, Baum, Gebüsch, Hügel oder Tälchen. Nun wird bei der Verkoppelung alles so viel wie eben gemacht, entsteint, entwässert; daher muß man nach der Verkoppelung manches Büschchen vergebens suchen, unter dessen Dornen man als Kind das erste Veilchen oder Windröschen hervorgeholt hat, und manches Börnchen muß unterirdisch fließen, zu dem die Heumacher früher mit ihrem Krüglein liefen, wie aber auch nach der Verkoppelung manche früher ungenützte Landecke und manche moosige Wiese im Schmuck von Frucht oder saftigem Gras dastehen und mancher früher gefürchtete Weg fahrbar wird.

Will man also die Namen der Feldfluren feststellen, so muß man so viel als irgend möglich auf die Gestaltung der Gemarkung aus der Zeit vor der Verkoppelung zurückgehen.
In Spanbeck liegt die Sache verhältnismäßig günstig, da dort die Veränderung der Feldfluren erst 27 Jahre zurückliegt. So bat ich denn 3 ältere Männer, die die alte Gestalt der Gemarkung noch gut im Gedächtnis hatten, mit mir zusammenzukommen und die Feldflur mit mir an der Hand der Karten zu durchgehen. Die neueste **Flurkarte von Spanbeck** vom Jahre **1898** weist 49 Namen in der Feldflur auf, eine ältere vom Jahre **1876** zeigt 77 Namen, noch mehr hat die alte Karte von **1780**, die

bei dem Bauermeister vewahrt wird und im Anschluß an sie habe ich aus dem Munde meiner drei Gewährsmänner 131 Namen feststellen können. Die Namen der Karte von 1780 lebten noch sämtlich in der Erinnerung der alten Leute fort, dazu aber kamen noch aus der mündlich bestehenden Benennung viele, die auch auf jener Karte nicht verzeichnet waren.

Ich gehe mit meinen drei Leuten über den Tie vor das Dorf. Sie fragen mich natürlich: "Herr Pastor, wozu wollen Sie denn die Namen wissen? Was für einen Zweck soll das denn haben?" Ich bitte sie zunächst erst einmal um ihr Vertrauen, daß etwas bei der Sache herauskomme, wenn ich ihnen auch nicht gleich von vornherein lehrhaft alles auseinandersetzen könne. Es würde sich im Laufe unserer Unterhaltung schon zeigen, ob die Sache auch für sie selbst einen Wert habe.

Von dem Tie aus blicken wir nach Nordwesten und sehen auf dem allmählich abfallenden Lande zunächst die "**Kohlhöfe"**. Sie bilden einen gemeinsamen Besitz, dessen "Blekere" alle 12 Jahre neu verlost wurden. Eine ganz eigentümliche Sitte. Man könnte fast an die russische Einrichtung des "Mir" denken, nach der das gesamte Feld in gewissen Zeitabschnitten an die Einwohner neu verlost wird; auch vielleicht an die Feldgemeinschaft, die in altgermanischer Zeit bestanden haben soll, könnte man sich erinnern, aber beides wären verkehrte Gedanken. Über die alte deutsche Ackerwirtschaft hat Professor Fleischmann in mehreren Schriften uns richtigere Anschauungen gegeben, als sie bis dahin auf Grund unzulänglicher oder geradezu falscher Angaben der römischen Schriftsteller Caesar und Tacitus in Geltung waren und von den Nationalökonomen als feststehend verbreitet wurden. Wie lange diese Sitte bestehen mag und worauf sie sich gründet, kann ich nicht feststellen. Aber interessant ist diese Einrichtung des Verlosens und von der Agrarwissenschaft wird ihr weiter nachzugehen sein.
Jenseits des links der Kohlhöfe liegenden Tälchens sehen wir nun von unserem Standpunkt ein anderes Feld, genannt **"lüttge Bünde"**, zu der eine **"grote Bünde"** tritt. Seit vielen Jahrhunderten weiß kaum jemand der Dorfbewohner, was der Name bedeutet, aber er ist, auch unverstanden, bis in die jetzige Zeit geblieben und erzählt von uralter Art der Benutzung des Bodens. Und ich sage nun meinen Begleitern: Binde, Bünde, Beune oder Bifänge nannte man die umzäunten, von dem Weidelande herausgenommenen, für den Ackerbau bestimmten Landstücke. Zum Schutz gegen Vieh und Wild umgab man sie mit einem Gebinde oder Geflecht von Reisig als Zaun. Natürlich wählte man dazu den besseren Boden und meine Begleiter versicherten mir, auf der lüttgen Bünde sei das Land sehr gut. Auch in späterer Zeit hat man kleinere Grundstücke eingezäunt, und so zu Bünden gemacht, wenn man das Feld besonders schützen wollte.

Sehen wir von unserem Standort über die **Walläcker** nach Nordosten hin, so erblicken wir einen bewaldeten Höhenrücken, der sich nach Südosten hinzieht, und davor ein liebliches Tälchen, das von der Beberbeck durchflossen wird. Schon 1050 wird diese in einer Mainzer Urkunde genannt; ihr Name erinnert an den Bieber, der früher die Bäche be- und entvölkerte. An einer besonders schönen Stelle stand bis zur Verkoppelung ein kleines Gebäude, die **Schinderhütte** oder das **"Flechsenhaus"**.
Der Schinder der Herrschaft Plesse hatte in Spanbeck seinen Sitz. Es gab einen Schinderhof, zu dem sieben Morgen Land gehörten, wie mir die Leute sofort sagen. Der Schinder war zugleich Scharfrichter und Henker für die Herrschaft Plesse, und ich erinnere meine Begleiter an das, was ich früher gehört habe, und sie stimmen zu,

daß der Schinder auch eine besondere Stelle auf dem Friedhof gehabt habe, er sei nicht in der Reihe begraben worden, sondern in der Ecke des Friedhofes, unter einem jetzt überwucherten Stein; und wer in hessischer Zeit nicht habe Soldat werden wollen, sei nur einmal auf den zweirädrigen Schinder-karren gesprungen, schon dadurch sei er unfähig geworden, in dem Heere zu dienen.
Das gibt mir Veranlassung, über die "unehrlichen" Berufe im Mittelalter zu sprechen, das heißt diejenigen, mit denen eine Aberkennung der Ehrenrechte verbunden war für diejenigen, die sie wählten.
(Erst ein Reichsgesetz von 1772 machte alle bis dahin "unehrlichen" Gewerbe, zu denen auch die Barbiere, Zöllner, Nachtwächter, Hirten, Gerichts- und Polizeidiener, Leineweber, Spielleute und Schauspieler gehörten, "ehrlich".)
Über diesem Tälchen liegt der **Esperberg**, oder wie es richtiger geschrieben würde: Äsperberg. In dem Tälchen selbst der Esperteich, jetzt Wiese, aber ehedem noch durch den Damm als Teich erkenntlich, und der bewaldete Höhenzug, der sich über dem Tälchen erhebt, heißt die **Aspe**. Wir treten in den Wald; es sind Unebenheiten des Bodens vorhanden, die deutlich darauf hinweisen, daß ehedem dieser Wald Feld gewesen ist, und zwar in jener Zeit, als diese Äcker noch gepflügt wurden, dieselbe Art des Pflügens schon eingeführt, die man bis zur Verkoppelung allgemein hier sehen konnte, nämlich die Sitte des Hochpflügens. Ich frage meine Leute, warum man hierzulande das Feld in dieser Weis pflüge, daß die Erde des Ackerbeets in der Mitte hoch zusammengehäuft werde und nach beiden Seiten, zu den Furchen hin, schräg abfalle. Man lacht und sagt, das tue man, um dem Nachbargrundstück nicht die Besserung von dem Mist zuzupflügen, den man auf seinen eigenen Acker gebracht habe.
Auf schwerem Boden sei es nicht unvorteilhaft gewesen, dagegen auf leichtem Boden sei das Getreide auf der Höhe des Ackers natürlich schlecht gewachsen, da alle Feuchtigkeit abgeflossen sei. Aber es sei einmal Sitte gewesen, und die Alten seien nicht gern davon abgegangen. Nach der Verkoppelung aber pflüge man die Äcker jetzt zu einer ebenen Fläche.
Ich habe damit an eine Frage gerührt, die, wie ich gesehen habe, die Forscher auf dem Gebiet des Ackerwesens viel beschäftigt hat; die sogenannten "Hochäcker" finden sich in Bayern, aber auch im nördlichen Deutschland strichweise. Vollständig hat man ihr Vorkommen noch nicht aufgezeichnet, und über Ursprung und Zweck ist man noch im Unklaren.
Etwas weiter südwestlich an dem hohen Rücken in der Nähe der **Vogelsangsmühle**, die aber nicht von dem Gesang der dort viel nistenden Vögel, sondern von einem Erbauer namens Vogelsang ihren Namen trägt, sieht man diese Art des Pflügens der Äcker noch vielfach durch den schützenden Wald erhalten. Und etwas weiter hinten im Wald, eine Viertelstunde entfernt, steht auch eine Kirchruine, aus deren gotischem Schiff hohe Buchen emporragen. Es hat dort das Dorf **Leisenberg** gestanden.
Vor 29 Jahren sah ich dort noch in der Nähe der Kirche den Dorfbrunnen und fand daneben einen Spinnwirtel; jetzt hat ein neu angelegter Weg es verschuldet, daß der Brunnen zugeschüttet ist. Das Dorf ist im Mittelalter ausgegangen.
Aber wir kehren zur **Aspe** zurück. Zu Leisenberg hat sie nicht gehört. Woher hat der Wald seinen Namen, die Aspe? Und woher Äsperberg und Äsperteich?
Von dem Baumbestand, den Espen, nach denen viele Wald- und Flurstücke in allen Gegenden benannt sind? Oder liegt noch etwas anderes zugrunde? Ohne Zweifel ist der Name in dem Wort enthalten, aber ich kann meinen Begleitern etwas von meinen Ergebnissen früherer Geschichtsforschungen mitteilen.
In den Traditiones corbeienses, alten Registern des Klosters Corvey bei Höxter an der Weser, wird berichtet, daß ein gewisser Bernhard im Jahre 890 für seinen Vater

Wichard und seine Mutter Weldrud eine Familie in Assapa und was er dort besaß, und eine andere in Billigeshusen und zwei Hörige, Hrien und Hathumer, dem Kloster übergeben habe. Noch einmal wird im Jahre 1050 dies Assapa erwähnt in dem Stiftungsbrief des Peterstiftes in Nörten. Hier wird es mit Hatzerode zusammen genannt (so spricht man noch jetzt den Namen des Dorfes Holzerode aus).
Bisher wußte man nun nicht, wo dies Dorf Assapa, das mit Billigeshusen und Hatzerode erwähnt wird, zu suchen sein könnte. Der Herausgeber des Traditiones corbeienses vermutete, es sei unter Assapa das Dorf Espol im Amte Uslar gemeint. Der Flurname Aspe, der hier nun vor uns auftaucht, zeigt uns, daß dies Dorf Assapa an dieser Stelle, die jetzt die Aspe genannt wird, gestanden haben muß, denn sie liegt ganz nahe bei Holzerode, und jenseits Spanbeck liegt auch Billingshausen, das mit Assapa zusammen genannt wird, während Espol weit entfernt ist.
Der Äsperberg ist dann der Berg, der nach Aspe hin liegt, wie der Blümer Berg von der Vorstadt Blume (bei Münden) genannt wird. So hätten wir durch den Flurnamen erstens die Stelle eines ausgegangenen Dorfes festgestellt, die bis dahin noch nicht bekannt war. Zweitens aber ist uns dieses Assapa für die kirchliche Geschichte unserer ganzen Gegend höchst wertvoll. Es wird uns ein Fingerzeig gegeben, von wo das Christentum in diese Gegend gebracht worden ist.

Im Jahre 815 wurden einige Mönche aus dem Kloster Corbie in der Picardie in Frankreich in Begleitung des des jungen Sachsen Theodrad in dessen Heimat geschickt, um zu Hethis im Sollinger Wald ein Kloster zu gründen, das die Aufgabe hatte, das Christentum und die Kultur auszubreiten; von diesem haben sich in Gegend von Neuhaus, nicht in Bautrümmern und in schriftlichen Nachweisen, auch nur in Flurbenennungen, wie "Abtswiese" Spuren erhalten. Die Unfruchtbarkeit des Bodens veranlaßte die Mönche zur Verlegung der Niederlassung nach Höxter im Jahre 822. Der Kaiser und viele vornehme Franken und Sachsen beschenkten das Kloster mit Geld, Gütern und Kostbarkeiten. Otto von Northeim schützte das Kloster im Jahre 1065 gegen die Ansprüche des Bischofs von Bremen. Auch frühere Beziehungen zu Northeim sind vorhanden.

Wenn nun in Assapa und Billingshausen ein Mann für das Seelenheil seiner Mutter im Jahre 890 eine Stiftung gemacht hat, so ist ersichtlich, daß Beziehungen der Dankbarkeit zwischen der hiesigen Gegend und dem Kloster bestanden haben. Und da Stiftungen nach anderen Mittelpunkten der Missionstätigkeit wie Fulda, Hersfeld, Hildesheim in der hiesigen Gegend meines Wissens nicht gemacht worden sind, so scheint sich mir fast mit Sicherheit zu ergeben, daß das Christentum in unsere Gegend durch das Kloster Corvey gebracht worden ist.
Dies sind aber ungemein wichtige geschichtliche Ergebnisse, da bisher überhaupt keinerlei Anhaltspunkte dafür vorhanden gewesen und gegeben worden sind, woher die Missionare für unsere Gegend gekommen sind. Und diese Feststellung verdanken wir, ebenso wie die Bestimmung des Standortes des ersten Klosters, einem Orts- und einem Flurnamen.
Meine Begleiter horchten auf, als ich ihnen das darlegte, und waren überzeugt, daß wirklich etwas aus den Flurnamen zu holen sei.

Blicken wir nach Südosten von unserem Standort aus, so sehen wir einen ziemlich hohen Bergrücken sich an die Kuppe der drei **Lippberge** anschließen, den **Hünstollen**, der zu einer Fliehburg gemacht ist, einem Bergungsort, an dem die Leute in den unruhigen Zeiten ihre bewegliche Habe, besonders ihr Vieh, unterbrachten. Die Befestigung stammt, wie durch Gelehrte erwiesen ist, aus der Zeit

vor Christi Geburt. Wieviel läßt sich nun von den alten Zeiten und den ehemaligen Verhältnissen erzählen, wenn man so Örtlichkeiten lebendig zu machen versteht.

Über das Feld, hinunter in das Rodetal, nach Westen hin, führt ein Weg, genannt der "**Helleweg**". Ob Fortsetzungen desselben nach Westen oder nach Osten hin vorhanden sind, habe ich noch nicht erforschen können. Jedenfalls deutet der Name, wie in anderen Gegenden, auf eine weit entfernte Vergangenheit zurück.

Nach Nordwesten liegt der "**Hellenberg**" oder **Heiligenberg**, der der Kirche gehörte, dessen Äcker aber an einzelne Bauern "vermeiert" waren - das ist der Ausdruck für "in Erbpacht gegeben". 12 Pfennig wurden jährlich an die Kirche für einen Morgen gezahlt. Die im Mittelalter festgesetzte Summe ist trotz aller Veränderungen, die mit dem Geldwert vor sich gegangen sind, bis zur Ablösung, im Jahre 1892, geblieben, ebenso wie viele andere Verträge, bis herunter zu zwei und einem Pfennig, die von einzelnen Grundstücken als Erbleihe an die Pfarre bezahlt wurden.
Ob auch der Heiligenberg eine alte Schenkung ist? - den Heiligen war er offenbar gewidmet.
Fragen und immer wieder Fragen stehen für den Forscher auf, beantworten lassen sie sich in sehr vielen Fällen nicht, das will ich gleich im voraus sagen. Auch Geschichts- und Sprachkundige müssen manchen Stuken im Wege stehen lassen und um ihn herumgehen.

Unter den Äckern des Heiligenbergs liegt die "**Heiligenwiese**". Ein Weg, der nach dem Hellenberg hinführt, heißt der **Zwergweg**; früher hätten da Zwerge gewohnt, sagte mir früher ein alter Mann; aber fast denke ich nach seiner Lage, daß es nur ein Querweg gewesen ist.
Von dem Hellenberg aufwärts am Beberbach winkt uns noch eine geschichtliche Erinnerung. Ein Ackerstück heißt: "**am Stritmale**", eine Stelle jenseits des Beberbachs, nicht weit entfernt, heißt: **"der Stritplagg**".
Meine Begleiter berichten dazu, die Spanbecker hätten das Hüterecht für ihre Ochsen jenseits des Baches beansprucht, das ihnen verweigert worden sei. Darüber habe es zwischen den beiden Parteien Streit bis zum Blutvergießen gegeben. Von einem Mal, das sicher lange Zeit die Erinnerung wacherhalten hat, etwa einem Steinkreuz für einen oder mehrere Getötete, sieht und sah man nichts mehr. Aber ich bin in der Lage, die Wahrheit der Überlieferung und auch ihr Alter festzustellen.
In dem Jahre 1487 flammte der alte Grenzstreit zwischen den pleßischen und mainzisch-hardenbergischen Untertanen, den Forstknechten, Schäfern, Hirten, Holzbauern und Köhlern, stark auf. Der Zank dauerte bis 1505, entzündete sich aber nach seiner Beilegung wieder 1545 wegen der Gerechtsame im Langforst im Nörtener Walde und im Heiligenholz. Es kam zu blutigen Zusammenstößen, die nach dem Aussterben der Herren von Pleße 1575, als den Spanbeckern in den Wald getriebene Kühe weggenommen wurden, sich wiederholten.
Endlich wurden die Streite durch Vergleiche beigelegt, aber noch heute behaupten die Spanbecker, daß sie ursprünglich mehr Rechte besessen hätten und benachteiligt worden seien. So zäh ist die Überlieferung, so viele geschichtliche Erinnerungen aber stecken auch in den Flurnamen.

Am Beberbach aufwärts gehend kommt man an eine Stelle, die "**an der Schliepmöhlen**" heißt. Bis in die 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts stand hier eine mit Wasserkraft getriebene Vorrichtung zum Schleifen von Sensen und anderen Geräten.

Seit dem die Sensen durch Klopfen geschärft werden, ist die Schleifmühle von dem Besitzer Dettmar wenig mehr genutzt worden. Auch die darüber, auf Holzeröder Boden gelegene **Schnurs-Mühle** - nach dem Besitzer genannt - ist abgebrochen worden, sicher, weil das Wasser oft nicht ausreichte und die Windmühle in Holzerode - weit und breit die einzige, seit 15-20 Jahren aber auch eingegangen, das Mahlen übernahm.

Nach Südosten vom Dorf liegt die "**Strut"**, die heute noch ist, was ihr Name bedeutet: sumpfiger Wald. In seinen Teichen nisten wilde Enten und andere Wasservögel.
An diesen Wald schließt sich der "**Eichen-Lippberg"** an, oben bewaldet, am Abhang Wiesenland tragend, über deren Hutrecht auch wieder Streitigkeiten bestanden, diesmal aber mit Landesgenossen, den Oberbillingshäusern. Die Spanbecker behaupten, daß der Oberbillingshäuser Hirte das Hutrecht sich erschlichen habe, konnten es aber nicht mehr wehren, hielten dann aber um so fester an dem Vorrecht, daß die Spanbecker nach der Grummeternte *(Grummet = das Kurzgeschnittene; zweites Heu)* zuerst ihre Ochsen auf diese Wiesen treiben durften, wohingegen der Oberbillingshäuser Hirte im Wald auflauerte, ob nicht etwa auch eine Kuh dabei sei, für die das Vorrecht nicht galt. So stritt man ehedem über Grenzen und Rechte im Kleinen, wie jetzt im Großen, und es wird wohl so bleiben auf der Welt.
Verhängnisvoll ist der kleine oder Eichen-Lippberg einmal für einen Spanbecker Pastor, namens Eichenberg, im Jahre 1710 geworden. Er hat dortselbst nachts ein Paar getraut, ohne daß ein Aufgebot vorangegangen war, ob halb gezwungen oder ob willig, läßt sich nicht ersehen. Aber die Folge war, daß er vom Pfarramt abgesetzt wurde; er beschloß sein Leben als Universitätspedell in Marburg.

Die Lippberge gehen aus in den "**Hohenberg"**: ein merkwürdiger Name, da der Berg gar nicht hoch, sondern gegen die Lippberge gar klein und ganz unbedeutend ist. Er fällt gegen Oberbillingshausen hin ab und geht nach Spanbeck hin in eine Breite über. Ein Feldstück vor dem Wald des Hohenbergs heißt die "**Hohenburg"**. Auf der alten Karte von 1780 steht "**Horenburg"**, und die jetzige Aussprache spricht vielleicht, wenn auch nicht deutlich, für diese Form; doch ist eigentlich wahrscheinlich, daß vor dem Hohenberg auch eine Hohenburg liegt. Die Lage des Ortes macht es an sich nicht wahrscheinlich, daß hier eine Burg gestanden habe; beim Pflügen will einer meiner Gewährsmänner viele kleine Steine gefunden haben, wie man sie zu Wegebau braucht.
Ein Sproß einer Linie der Herrn von Pleße, Sohn Ottos I., erwähnt 1270-1298, erschlagen 1299, nannte sich nun Heinrich von Homburg; ob er etwa sich dort ein Haus gebaut hatte? Wenck in seiner hessischen Landesgeschichte meint, er habe sich nach seinem Großvater mütterlicherseits so genannt, der vielleicht der Herr Henrich von Homburg gewesen sei. Oder ob der Matthias von Prutzen oder der Herr von Spadenbeck, die beide in Spanbeck saßen und den Herrn von Pleße zu schaffen machten, dort ihr festes Haus gehabt haben? Jedenfalls hat der Name Burg seine Berechtigung einmal gehabt. An eine Fliehburg kann nicht gedacht werden; dafür wäre der Ort ganz ungeeignet, und für Spanbeck gab es einen anderen, später erwähnenden Zufluchtsort.

Die Feldbreite, die sich an den Hohenberg anschließt, heißt die "**Seebreite"**. Jetzt sucht man einen See dort vergebens, er ist im Jahre 1891/92 bei der Verkoppelung trocken gelegt worden. Aber ehedem war dort eine ansehnliche Wasserfläche, an Ufern mit Schilf bestanden, in dem Wasservögel nisteten, mit verschiedenen Weichtieren bevölkert, und in der Nähe waren Sümpfe, Pümpe, darunter ein

Egelpump (nicht Igelpump, wie die Karte von 1780 hat), also einen Pump, in dem es Blutegel gab. Das Land dort hat schweren Boden - "**Kleiboden**", wie man sagt, und die Dörfer Reiershausen, Billingshausen, Spanbeck nennt man die "Dörfer im Klei". Von der Seebreite an aber wird allmählich der Sand vorherrschend, der sich von Holzerode her über den Gieseberg und Roten Berg über das Dorf Spanbeck nach Nordwesten und Westen hin, nach dem Hardenberg und Nörten zu erstreckt, mehrfach schöne Steinbrüche darbietend.
Vor de Seebreite dehnt sich das Feldstück aus, das auf der neuen Karte "**Auf dem Lager**" genannt wird; die volkstümliche Aussprache ist "**Up den Looche**"; das hat aber mit Lager nichts zu tun, sondern das Wort heißt plattdeutsch "**dat Looch**" und weist auf den See hin. Nach dem Sandland hin kommt man von der Seebreite auf den "**drügen Bui"**; in der Karte von 1780 heißt er der "**trockene Bay"**. Bui ist die Spanbecker Aussprache von Bühl, der noch einmal am Esperteich in der Zusammensetzung Kniepesbui oder Kniepsbüh erscheint.
Nach dem Dorf hin ist ein Grundstück benannt "**Auf der Worth**"; eine Worth aber ist ein höher gelegenes, aufgeworfenes Land *(in Ostfriesland "Warft")*. Auch einige Höfe, d.h. Baumgärten, sind daselbst: der **Gassenhof,** der **Kreikenhof** (Kreiken sind eine Art minderwertige Pflaumen, das Wort begegnet auch in dem häufigen Familiennamen Kreikenbohm oder Kreibohm), **Elsternhof** (nach den früher dort nistenden Elstern), und ein Stück heißt **"Im Gehege**". Dort befindet sich auch das "**Häckelwerk**", auf dem die kleineren Leute ihre Kohlgärten hatten; auch diese wurden verlost, und man meint, Häckelwerk heiße es deswegen, weil es unter den Nutznießern so viele Häkeleien, Streitigkeiten gegeben habe.

An dem Dorfe liegen die **Kollenhöfe** (nach dem früheren Besitzer Kolle genannt), der **Kartenhof**, die "**Blumengasse"**, jetzt mit einigen Häusern besetzt, früher stand in der Nähe der **Gatzenmeyerhof** (Gatze = Gasse), und die "**Herrenwiese"**.
Damit sind wir am Dorfe angekommen. Zuletzt treten wir nun in das Dorf ein. Es ist ein sogenanntes Haufendorf. Seinen Mittelpunkt, nicht im örtlichen, aber im sachlichen Sinn, hat es in der Kirche, die auf dem "**Kirchberg"** liegt. Sie stammt in ihrem Turm aus der gotischen Bauperiode, während das Schiff als ein saalartiger Bau mit Orgelbühne und Mannhaus freundlich und hell unter der Herrschaft des Landgrafen Friedrich im Jahr 1770 Wie die Inschrift über der Türe kündet, errichtet ist.
Neben der Kirche steht das Schulhaus, um sie her ist der alte , seit 1893 nicht mehr benutzte Friedhof. In der Cholerazeit 1830 sind die Leichen vor dem Dorfe beerdigt worden. Gegenüber der Kirche steht das Pfarrhaus. Sein Garten grenzt an die Herrenstelle, die z.T. jetzt mit einer Scheune bebaut ist, z.T. der Pfarre gehört.
Unter dem Kirchberg stehen die Meyerschen Lehnhöfe.
Das Dorf wird jetzt der Länge nach durchschnitten von der **"Unteren** und **Oberen Straße"**. Die letztere ist erst in späteren Zeiten gebaut, früher waren dort erbenzinspflichtige Grasgärten und Feld. Auch an der Unteren Straße sind nach dem Feld hin neuerdings, d.h. in den letzten 25 Jahren, Häuser angebaut worden.
Hinter der Kirche geht die "**Petersgatzen"** (gasse), daran schließen sich einige kleine hochgelegene Häuser **"Auf der Insel"** - von Wasser sind sie nicht umflossen, auch in Holzerode gibt es eine "Insel". Am Teiche liegt noch ein Häuschen.
Etwas oberhalb der Kirche liegt der mit Linden bestandene Tie, auf den ein Zeichen des Bauermeisters, das er mit der kleinen Kirchenglocke gibt - ein Gebrauch, der in Hessen seit 1830 oder 1849 abgeschafft ist, während er hier sich noch erhalten hat -, die Einwohner zu Bekanntmachungen ruft.

Daneben nennt man es "**An der Klappe"**. Ein Gewährsmann meint, so heiße der Weg, weil auf ihm früher das Vieh ausgetrieben worden sei, wobei geklappt, d.h. mit der Peitsche geknallt wurde. Aber er sah ein, daß diese Deutung nicht richtig sein könne, da "An der Klappe" in Holzerode nie das Vieh ausgetrieben worden ist.
Die Häuser hinter dem Pfarrhaus liegen **boben der Pare**. Neben dem Pfarrhaus geht ein Weg, an dem der **Hirtenhof** steht und der nachher **"Trift"** heißt. Die daran stehenden Häuser sind späteren Ursprungs.
In der Nähe der unteren Straße liegt der **Lehnhof**, ein Kolles Lehnhof, an der Herrenwiese.
Dann heißt es im Winkel, an dem der Feuerteich liegt. An der unteren Straße heißt eine Stelle an Bolles Lehnhof "im Drecke", wie ich weiß, früher mit Recht, da in der Vertiefung das Wasser stehen blieb. Eine kleine Quelle gibt dann Häusern den Namen **"An der Pletze"**. Die Blumengasse, oder wie sie jetzt heißt: Blumenstraße, war ein unbefestigter Feldweg, an dem der Gatzenmeyerhof stand; in den letzten 50 Jahren sind an der linken, westlichen Seite dort kleine Häuschen hingebaut; der Name, meinte man, käme von den Blumen her, die im Frühjahr dort in den Obstgärten viel blühten; im übrigen war von Blumen dort nichts zu sehen, wohl aber viel Dreck.

Damit ist der Rundgang durch das kleine Dorf beendet. Ursprünglich bestand es, wie meine Gewährsmänner erzählen, aus 7 Lehnhöfen, die den Herren von Plesse dienstpflichtig waren; alle anderen Häuser seien später angebaut worden.
Eine Kirche besaß das Dorf wie erwähnt, schon im Mittelalter, auf dem Kirchsiegel ist auch ihre Gestalt noch zu sehen. Die Mutterkirche aber befand sich in Unterbillingshausen, erst bei der Einführung der Reformation 1540 wurde das Kirchspiel Spanbeck mit den 2 Filialen Holzerode und Oberbillingshausen begründet, wie der Reformator der Herrschaft Plesse, Peter von Wertheim, auf einem alte hessischen Zinsregister, das ich in Kassel gefunden habe, berichtet. An die plessische Herrschaft erinnern auch die Herrenstelle und die Herrenwiese. Von der Härte und Unbequemlichkeit der Lehnsdienste wußten die Alten viel zu erzählen. "Wenn man abends zusammensaß und hatte besprochen, was für Arbeiten am andern Morgen vorgenommen werden sollten, dann puckte es auf einmal am Fenster: "Morgen früh sollen so und so viel Mann und Pferde oder Ochsen in Eddigehausen sein!" Und alle eigenen Arbeiten, so hille sie oft waren, mußten zurückgestellt werden."
Man schätzte Napoleon ganz besonders als den Befreier von diesen lästigen Diensten, und der alte Wenhut an der Trift pflegte, wie mir sein damals auch schon alter Sohn erzählte, den Burschen, wenn sie das Spottlied "Und Napolium, du Schustergeselle" sangen, zu sagen: "Jungens, latet dat man sin. der Napolium hät össek ehulpen un hät össek frimaket!" Unter der hannoverschen Herrschaft wurde im Jahre 1816 sofort die alten Dienste wieder gefordert, bis sie dann abgelöst wurden. Das volle freie Verfügungsrecht über ihre Höfe erlangten die Meier in Göttingen= Grubenhagen erst durch die Gesetze vom 28. Mai 1872 und 2. Juni 1874.

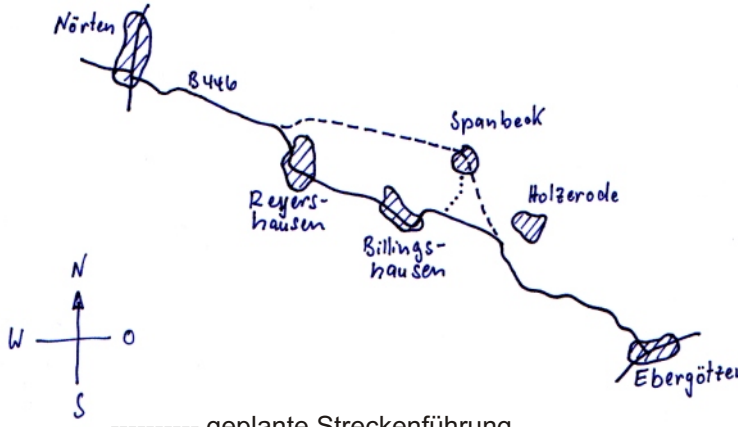
Die hannoversche Herrschaft dauerte vom März 1816 bis Juni 1866. Erinnerungen an sie sind in Dorf und Flur nicht vorhanden, wohl aber an die Zugehörigkeit zu Hessen, die von 1571 bis 1816 bestand. In der Fahne des Kirchturms ist heute noch der hessische Löwe, im Walde nach der eichsfeldischen Seite stehen noch die mainzisch-hessischen Grenzsteine; und die Nachbarn in Renshausen nannten und nennen noch einen Wald nach ihrer Grenze hin die Hessentannen, wie auch der Weg über Billingshausen, wieder nicht von den Eingesessenen selbst, sondern von den

Angrenzern der Hessenberg, und das früher nach Spanbeck eingepfarrte, zwischen Roringen und dem Södderich gelegene Forsthaus der Hessentreisch hieß, während der von der hannoverschen Regierung eingeführte Name Neu-Waake nie durchgedrungen ist.

..... es folgen noch zwei Seiten über die Möglichkeiten der Realisierung einer Flurnamen-Sammlung im Bezirk Braunschweig .....

Alle kursiv geschriebenen Sätze / Namen / Ausdrücke entstammen nicht dem Original, ansonsten wurde alles wörtlich übernommen.

Einweihung der Straße nach Billingshausen (1925)



---------- geplante Streckenführung
..... später erstellte Landstraße
(vorher nur Straße nach Sudershausen)

Rübenkraut - selbst gemacht.

Im Jahre 1944

Vor den Genuß von Rübenkraut hat der liebe Gott die Arbeit gestellt, in diesem Fall die Zuckerrübe.

In meiner Kindheit wurde sie in Spanbeck noch in großen Mengen angebaut. Nach der Ernte wurden sie auf Pferdefuhrwerke geladen und nach Nörten-Hardenberg gebracht, in die Zuckerfabrik.
Diese Zuckerfabrik gibt es nicht mehr, wohl aber meine Erinnerung.

War die Zuckerrübe reif, sie wächst in Reihen im Abstand von 20 - 30 cm,dann wurde sie gestochen. Zum Stechen gab es eine spezielle Forke (Gabel) mit zwei spitzen Zinken und einem normal langem Stiel. Die Zinken standen nur so weit auseinander, daß sie eine durchschnittlich große Zuckerrübe, in ihrer Mitte war sie dünner, in ihrem oberen Drittel faßte. Nach dem Stechen legten wir die Zuckerrübrn so, daß die Blätter zweier Zuckerrüben-Reihen einander gegenüber lagen. Dann schlugen wir die Köpfe der Zuckerrüben mit einem breiten Beil ab.
Das Grünzeug bekamen die Kühe als Futter. Das machte ihnen zwar Durchfall, aber sie fraßen es trotzdem gern.

Nur die Zuckerrüben, die auf dem Hof zu Rübenkraut verarbeitet werden sollten, wurden auf dem Hof auch abgeladen.
Rübenkraut herzustellen dauert einen Tag und die folgende Nacht.
Wer am folgende Morgen um 10 Uhr ins Bett sinken darf, der weiß nicht nur, was er gemacht hat, er hat auch Glück gehabt.
Vom Glück aber will ich später erzählen.

Eines Morgens, nach dem Frühstück, wurden die Zuckerrüben einfach auf den Boden unserer guten Stube geschüttet. Bücherschrank, Schreibtisch, Herd, alles war mit Bettüchern verhängt. Großmutter, Mutter, mein Bruder Elmar, mein Vetter Rhines und ich, wir setzten uns rings um den Haufen aus Zuckerrüben. Jeder von uns hatte auf dem Schoß eine große Schüssel, in Hand ein Kartoffelmesser. Die Zuckerrüben mußten geschrappt werden. Stück für Stück, solange, bis sie blank waren. Was wir abschrappten, das fiel in die Schüssel. Die abgeschrappten Zuckerrüben warfen wir in Eimer, die ich hinaustrug und mit Sieglindes Hilfe schnitzelte. Zum Schnitzeln benutzten wir eine Schnitzelmaschine, angetrieben durch eine Handkurbel. Die Schnitzelmaschine stand auf vier Beinen, hatte oben einen Trichter und in ihrer Mitte eine große, waagerecht laufende Trommel mit nach außen gerichteten, halbkreisförmigen Messern. Die Zuckerrübenschnitzel fielen über einen Trichter in einen Eimer.
Mit dem Eimer ging ich ins Waschhaus, der riesengroße Kupferkessel war blank gescheuert, und schüttete die Schnitzel in den Kessel. Um ein Braunwerden der Schnitzel zu verhindern, goß ich soviel Brunnenwasser hinzu, daß die Schnitzel gut bedeckt waren.

Am Nachmittag war der Kessel voll, wir mit dem Schrappen fertig.
Unter dem Kessel machte ich aus Spricken, dann aus Buchenscheiten ein gutes Feuer. Meine Aufgabe bestand darin, das Gemisch aus Wasser und Zuckerrübenschnitzeln mit einem gut gescheuerten Wäschestab umzurühren und stets genügend Holz nachzulegen.

Gegen Abend fing alles an zu kochen. Nach einiger Zeit waren die Schnitzel weich. Während meine Mutter weiterrührte, riß ich das Feuer aus der Brennstelle, unter dem Kessel weg. Meine Mutter stand währenddessen auf einer Fußbank. So konnte ihr nichts geschehen. Nach dem ersten Abkühlen aßen wir alle gemeinsam. Ein wenig erschöpft waren wir schon. Was uns noch bevorstand, wußten wir nicht. Und das war auch gut so.

Nach dem Essen füllten wir die immer noch warme. klebrige Masse, Zuckerrüben enthalten zwischen 12% und 20% Zucker, mit einem riesengroßen Schöpflöffel in einen Eimer. Mit dem vollen Eimer gingen wir die wenigen Schritte bis zur Presse.
Diese Presse war zunächst ein recht stabiler, rechteckiger Holzkasten mit Boden und vier Seitenwänden. Er stand auf vier schmiedeeisernen Beinen. Auf einer Schmalseite war das Spundloch angebracht mit einem vorgelegten, offenen Trichter. Oben, die Schmalseite überspannend, befand sich ein schmiedeeiserner Bügel, in dessen Mitte ein Stück Rohr mit einem kräftigen Flach-Innengewinde. Von diesem Innengewinde geführt wurde die Spindel, die an ihrem oberen Ende zwei lange Hebelarme aufwies. Diese Spindel drückte ein starkes Brett nach unten, sobald man an der Spindel drehte.
Dieses Brett deckte den Kasten nach oben ab, es ließ sich zudem leicht entnehmen.

Meine Mutter hatte ein halbes Bettuch geopfert. Nachdem sie das Brett entfernt hatte, schlug sie mit diesem Tuch den Kasten aus. In dieses Tuch gossen wir unsere Masse, schlugen das Tuch oben gut um, legten das Brett auf und drehten die Spindel nach unten. Da unsere Presse mit dem Boden nicht verankert war, mußte wir unsere Füße gegen die Innenseiten der Pressenbeine stellen und gleichzeitig den doppelten Hebel drehen.
Das war eine stark an unseren Kräften zehrende Arbeit. Aber dafür lief die Zuckerlösung in Strömen in den Eimer unter dem Trichter.
Mir ist nicht mehr erinnerlich, wo, nein in welchem Behälter wir die Zuckerlösung zwischenlagerten. Morgens, gegen drei Uhr, waren wir mit dem Pressen fertig.
Mutter putzte den Kessel, ich ging nach vorn und aß, nicht etwas, sondern viel.
Die Zuckerlösung füllten wir noch gemeinsam in den Kessel, dann machten wir nach bewährter Art Feuer unter dem Kessel. Mutter legte sich etwas hin, sie konnte einfach nicht mehr. Ich rührte. Es kam jetzt darauf an, überschüssiges Wasser verdunsten zu lassen.
Morgens, irgendwann zwischen sechs und sieben Uhr, war es dann soweit.
Es war soviel Wasser verdunstet, die Zuckerlösung so steif geworden, das ich sie gerade noch umrühren konnte. Die Farbe näherte sich dem Schwarz. Jetzt mußte alles sehr schnell gehen. Mutter rührte, ich riß das Feuer heraus. Wir mußten weiterrühren. Das Rübenkraut durfte nicht anbrennen.

Nahezu zwei Jahre haben wir von ihm gegesen. Er hat uns geholfen, die schwere Nachkriegszeit in Hamborn zu überwinden. Das war damals unser Glück:
Das Rübenkraut und die Streichhölzer. Aber davon später.

Dieses Erlebnis wurde von hans-joAchim Wagner niedergeschrieben, der von 1942 bis 1945 in Spanbeck wohnte und heute in Remscheid lebt.

Häuserliste der Gemeindeverwaltung Spanbeck ab ca. 1866

Diese Liste war zeitweise auch Unterlage für die Feuerversicherung, deshalb die detaillierten Angaben der Schuppen, Scheunen usw.
Die Liste wurde ab ca 1866 geführt. Zurückliegende Daten sind so gut, wie das Gedächtnis des damaligen Gemeindeschreibers.
Auch die Eintragungen von 1948 bis1972 erfolgten nachträglich, d.h. Irrtümer sind möglich.
grau hinterlegte Angaben entstammen nicht der Original-Häuserliste.

Hausnummer neu	Hausnummer bis-her	Guts der Stelle	Eigenschaft des Haupt-Gebäudes	Eigenschaft des Neben-Gebäudes	Besitzer	Besitz-antritt	Bemerkung	heute: Straße / Haus-Nr Bewohner/Besitzer
1	50	Reihestelle	Wohnhaus u. Kornmühle		Klemme, Wilhelm Müller	1851		Beverstraße 99
a				Scheune+Schuppen				(Vogelsangsmühle)
b				Backhaus				Familie Rainer Knodt
c				Stallung, Pferde u. Kuhstall				
d				Schweinestall				
2	60		Hirtenhaus		Gemeinde Spanbeck		vide Nr. 56, 57	Obere Straße 1 + 3
a				Kuhstall	Künemund, Wilhelm u. Ehe-		teilweise 61,62,73	Familie Hans Schodrowski
b				Schweinestall	frau Minna geb. Lindemeyer	1892	Kauf	Familie Heinz Haffner
3	52	Anbauerstelle	Wohnhaus und Scheune		Siebert, Carl	1864		Obere Straße 5
a				Stall	Ww. Heinrich Kolle	1907	Erbgang	Familie Dieter Kolle
4	77	Anbauerstelle	Wohnhaus		Heinz, Heinrich			ca 1960 abgerissen
a				Stall	Lindemeyer, Heinrich			Reste heutiger
b				Backhaus	Klemme, Christian Tagelöhn.			Maschinenschuppen
					Schrader, Wilhelm u. Ehefrau			Dieter Kolle
					Minna geb. Fahlbusch	1880	Kauf	
5	54	Reihestelle	Wohnhaus		Klapproth, Heinrich	1864		Obere Sraße 7
a				Stallung	Röttcher, Fritz u. Ehefrau			letzter Bewohner
					Liesette geb. Klapproth	1899	Kauf	"Röttger's Mahle"
6	55	Reihestelle	Wohnhaus, Scheune + Stall		Degenhardt, Wilhelm jun.	1846	vide Nr 40	Obere Straße 9
a				Backhaus	Degenhardt, Heinrich	1877		Familie Udo Knodt
b				Schweinestall	Carl Müller	1900	Neubau	

7	56	Reihestelle	Wohnhaus mit Anbau	Isenhuth, Wilhelm	1840	Kauf	Obere Straße 11
a			Scheune + Stall	Gloth, Ludwig	1873		Willi Knoke
b			Backhaus	Bolle, Dietrich Ackermann	1874		
c			Schuppen				
d			Schweinestall				
e			Holzstall				
f			Schweinestall				
g			Strohschuppen				
8	57	Anbauerstelle	Wohnhaus und Stall	Dettmar, Friedrich	1853		Obere Straße 13
a			Scheune, Schuppen	Degenhardt, Wilhelm u. Ehefrau Amalie geb. Krengel	1880	Kauf	Familie Rudolf Mückisch
b			Schweinestall	Bode, Carl u. Ehefrau Caroline geb. Bode	1896	Kauf	
9	1	Reihestelle	Wohnhaus	Haupt, Christian u. Ehefrau Charlotte geb. Isenhuth	1850		Trift 1
a			Scheune u. Stall				Susanne Rath
b			Backhaus	Haupt, August u. Ehefrau Minna geb. Dettmar	1902	Kauf	Ulrich Rath
c			Stallung			nicht versichert	
d			Schuppen			desgl.	
e			Schweineställe			desgl.	
10	69	Reihestelle	Wohnhaus und Stall	Isenhuth, Carl	1850		Trift 7
a			Stall	Lüert, August u. Ehefrau Auguste geb. Vollbrecht	1890	Kauf	Familie Albin Nürnberger
b			Werkstelle u. Holzremise				
c			Scheune u. Stall				
d			Wagenscheuer				
e			Backhaus				
f			Schweinestall				
g			Schweinestall				
11	75	Anbauerstelle	Wohnhaus	Schnur, Heinrich und Schlüter, Heinr. Wittwe	1836		Trift 8
a			Scheune	Hr. Schnur u. Hr. Schlüter			Familie Georg Woitas
b			Schweinestall	Fahlbusch, Carl u. Ehefrau Sabiene geb. Finck	1901	Kauf	
c			Schweinestall	Steinhauer Karl Schrader u. Ehefrau (für 11b) Gastwirt u. Ackermann Aug. Dettmar			

12 a b c	2	Reihestelle	Wohnhaus	 Scheune Stallu. Schuppen Kuhstall und Backhaus	Kolle, Carl Ehefrau Charlotte geb. Hering Bode, August und Ehefrau Auguste geb. Gobrecht	1860 1903	 Kauf	Trift 6 Irene Widera
13 a b c	3	Reihestelle	Wohnhaus und Scheune	 Backhaus Stallung Schuppen	Degenhardt, Christian Wwe. und Erben Degenhardt, Carl Degenhardt, Heinrich u. Ehe- frau Friederike geb. Lang Degenhardt, Hermann	1829 1872 1906	 	von diesem Haus existiert nur noch Stallung und Schuppen, Familie Herbert Casper
14 a b c d	4	Reihestelle	Wohnhaus	 Scheune Stallung Schuppen u. Stall Schweinestall	Isenhuth, Christian jun. Dettmar, Christian 2 Ackerm. Wilh. Bierwirth und Miteigentümer	1833 1876	 Kauf	Obere Straße 15 Familie Herbert Casper
15 a b	5	Reihestelle	Wohnhaus	 Scheune u. Stall Schweinestall	Schnur, Christian Wwe. Bode, August Maurer Fahlbusch, August u. Ehefrau Caroline geb. Klapproth	1860 1903	 Kauf	Obere Straße 17 Familie Andreas Aue
16 a	6	Reihestelle	Wohnhaus und Scheune	 Stall	Aureden, Andreas Wwe. Aureden, Carl Klemme, Heinrich u. Ehefrau Auguste geb. Aureden	1860 1907	 nicht versichert	1974/75 abgerissen (heutige Hofeinfahrt Karl-Heinz Kurre)
17 a b c d	7	Reihestelle	Wohnhaus und Scheune	 Stall Scheune u. Stall Schweinestall Schweinestall	Kurre, August Kurre Wilhelm u. Ehefrau geb. Volbrecht	1865 1895	 Erbgang	Obere Straße 19 Familie Karl Kurre

18	8	Anbauerstelle	Wohnhaus		Klinge, Christian Ehefrau			Obere Straße 21
a				Schweinestall	Charlotte geb. Hartje		nicht versichert	Familie Rolf Huhnoldt
					Klinge Wilhelm u. Ehefrau	1900	Erbgang	
					Wilhelmine geb. Allershausen			
19	9	Anbauerstelle	Wohnhaus u. Scheune		Führer, Carl	1860		Obere Straße 23
a				Stall	Frau, Ludwig u. Ehefrau	1899	Kauf	Dieter Kahlbreyer
b				Schweinestall	Caroline geb. Mai			
					Lebensieg Wilhelm u. Ehefrau	1905	Erbgang	
					Louise geb. Frau			
20	10	Reihestelle	Wohnhaus und Scheune		Kolle, Wilhelm dessen Wittwe	1854		Obere Straße 25
a				Stall	Dettmar, Heinrich Ehefrau	1880	Erbgang	Familie Dieter Kurre
b				Stall	Lisette geb. Kalle			
c				Backhaus				
21	11	Reihestelle	Wohnhaus, Stallung u. Backh.		Degenhardt, Carl jun.	1856	v. Nr 27	Obere Straße 27
a				Scheune u. Stall	Wittwe und Erben			Hermann-D. Knobloch
b				Schuppen	Degenhardt, August	1873		
c				Schweinestall	Bothmann, Gustav u. Ehefrau			
d				Schweinestall	Lina geb. Degenhardt	1905	Erbgang	
e				Remise				
f				Stallung				
22	13	Reihestelle	Wohnhaus und Stall		Hartmann, Wilhelm Ehefrau	1839		ca 1955 abgerissen
a				Scheune mit Stall	Wilhelmine geb. Haupt			Grundstück gehört heute
b				Keller u. Futter-	Vollbrecht, Caroline Ehefrau	1881	Erbgang	zu Obere Straße 33
				boden	Fahlbusch Heinrich u. Ehefrau			Lilly Schulze
c				Backhaus mit	Auguste geb. Klemme	1892	Kauf	
				Stallung				
23	61a	Reihestelle	Wohnhaus		Bolle, Christian	1835	v. Nr 37	Obere Straße 33
a				Scheune, Stall	Schulze, Heinrich Ehefrau			Lilly Schulze
				u. Schuppen	Caroline geb. Bolle	1879	Erbgang	
b				Backhaus u.	Schulze, August			
				Stall				
c				Kellergebäude				

24	61	Reihestelle	Wohnhaus		Dettmar Chrstn. Wittwe	1841	Erbgang	Obere Straße 35
a				Scheune und	und Erben			Familie Otto Klemme
				Stallung	Dettmar, Carl Zimmermann	1872		
b				Backhaus				
c				Remise				
25	65	Anbauerstelle	Wohnhaus		Hering, Christoph	1865	Kauf	Obere Straße 22
a				Scheune	Klemme, Christian	1872	Kauf	Familie Christian Kunze
b				Stall				
c				Stallung				
26	70	Anbauerstelle	Wohnhaus		Klemme, Wilhelm	1850		Obere Straße 20
a				Stall	Klemme Carl u. Ehefrau			Fam. Hermann Engelhardt
					Amalie geb. Hering	1896	Erbgang	
			Neubau		Hermann Engelhardt	1955		
27	16	Reihestelle	Wohnhaus und Stallung		Degenhardt, Carl jun. Wwe.	1840	v. Nr 21	Obere Straße 18
a				Scheune	und Erben			Familie Heinz Knoke
b				Backhaus und	Degenhardt, August u. Ehe-			
				Schuppen	frau Amalie geb. Degenhardt	1880	Erbgang	
c				Schweinestall	Knoke August u. Ehefrau	1905	Kauf	
d				Stallung	Auguste geb. Sander			
			Neubau		Heinrich Knoke	1968		
28	17	Reihestelle	Wohnhaus		Harms, Heinrich Ehefrau	1856		Obere Straße 16
a				Scheune u. Stall	Auguste geb. Meyer			Edith Harms
b				Stallung	Harms Heinrich u. Ehefrau			
c				Backhaus	Emilie geb. Meyer	1882	Erbgang	
d				Schuppen				
e				Schweineställe				
				Brunnenhaus				
29	24	Reihestelle	Wohnhaus		Schulze Friedrich Ehefrau	1860		Obere Straße 14
a				Scheune u. Stall	Caroline geb. Heise			Familie Karl-Heinz Dettmar
b				Stall u. Schmiede	Schulze Carl Schmied	1880	Erbgang	
c				Schweinestall				
30	23	Anbauerstelle	Wohnhaus, Stall u. Scheune		Führer, Heinrich	1860		Obere Straße 12
a				Backhaus	Führer Wilhelm	1903	Erbgang	Familie Thomas Balzereit
b				Schweinestall				

31 a b	47	Reihestelle	Wohnhaus und Scheune Stall Backhaus		Klemme Carl und Erben Klemme, Wilhelm	1854		Obere Straße10 Familie Walter Klemme
32 a b c	19	Reihestelle	Wohnhaus, Stall u. Schuppen Scheune Backhaus u. Keller Backhaus u. Keller		Degenhardt, Wilhelm sen. dessen Wittwe und Kinder Meyer, Wilhelm Klemme, Carl I u. Ehefrau Wilhelmine geb. Degenhardt Fahlbusch, Karl	1830	durch Kauf	Heerhof 4 Familie Ulrich Gremmes
33 a b c d	33	Reihestelle	Wohnhaus und Stall Scheune Stallung Backhaus Schweinestall		Degenhardt, Carl sen. Ehe- frau Charlotte geb. Klemme Degenhardt, Wilhelm Acker- mann	1840 1869		Heerhof 2 Familie Elke Müller-Bahr
34 a b c d	21	Reihestelle	Wohnhaus	Scheune, Schuppen Stall Schmiede u. Stall Backhaus	Klemme Christ. Schmied Klemme, Carl jun. Ackermann Klemme 3, Carl Ww.	1834 1868		Beverstraße 14 Sabine Heuer Gaby Sauter Renate Schulz
35 a b c	22	Anbauerstelle	Wohnhaus	Stall Schweinestall Backhaus	Hartmann, Chrstn. Wwe.	1854		alle Eintragungen gestrichen (stand zwischen Beverstraße 12 und 14)
36 a b c d e	25	Reihestelle	Wohnhaus	Scheune Stallung Schuppen Schweineställe Holzstall	Dettmar, Christoph Ehefrau Wilhelmine geb. Degenhardt Dettmar Wilhelm u. Ehefrau Caroline geb. Thiele	1850 1885	Erbgang	Beverstraße 12 Elke Hobein
37 a b c d e	26	Reihestelle	Wohnhaus	Scheune, Schuppen Stall Schuppen mit Stall Schweineställe Backhaus	Bolle, Christian Bolle, Christian 1 Erben Fahlbusch Carl u. Ehefrau Louise geb Dettmar	 1884	v. Nr 23 Kauf	Beverstraße10 Familie Manfred Henze

38	27	Reihestelle	Wohnhaus		Degenhardt, Ernst	1855		Beverstraße 8
a				Scheune	Degenhardt, Julius	1875		Hermann Meyer
b				Stallung				
c				Keller				
d				Backhaus				
39	28	Reihestelle	Wohnhaus, Scheune und Stall		Haupt, Ernst Ehefrau	1855		1933 abgerissen,
a				Schweineställe	Charlotte geb. Bonewald			an dieser Stelle steht der
b				Backhaus	Bolle Dietrich u. Ehefrau			Neubau der Familie
c				Schuppen	Wilhelmine geb. Degenhardt	1902	Kauf	Bernd Meyer
40	72	Reihestelle	Wohnhaus, Stall u. Scheune		Degenhardt, Wilhelm jun.	1855	v. Nr 6	Beverstraße 4
a				Stallung	Degenhardt Heinrich u. Ehe-			Helmut Meyer
b				Schuppen	frau Wilhelmine geb. Klemme	1875	Kauf	
c				Backhaus				
41	29	Reihestelle	Wohnhaus		Dettmar, Chrstn, Ehefrau	1842		Beverstraße 2
a				Scheune mit Stall	Christine geb. Dettmar			Familie Karl Heinz Lechte
b				Stall	Haupt, August Ehefrau Minna	1883		
c				Schuppen, Back-	geb. Dettmar			
				haus u. Stall				
d				Schweinestall				
42	30	Reihestelle	Wohnhaus		Meyer, Heinrich Ehefrau	1856		Beverstraße 5
a				Scheune, Stall u.	Wilhelmine geb. Kiene			Familie Eckhardt Meyer
				Schuppen	Meyer August	1905	Erbgang	
b				Stall				
c				Stall				
d				Backhaus				
e				Schweinestall				
43	31	Reihestelle	Wohnhaus		Bolle, Carl	1836		An der Brennerei 1
a				Scheune	Ackermann Christian Bolle u.	1866		Familie Harry Junghans
b				Schweinestall	Ehefrau Louise geb. Dettmar			
c				Backhaus	Kolle, August u. Ehefrau	1900	Erbgang	
					Amalie geb. Bolle			

44	32	Anbauerstelle	Wohnhaus, Stall u. Backhaus		Hartmann, Heinr. Maurer	1866		ca 1932 abgebrannt,
a				Schweinestall	Finck August u. Ehefrau	1900	Kauf	heute Garten des Hauses
					Amalie geb. Klapproth			An der Pletze 3, Harald Bode
45	68	Reihestelle	Wohnhaus		Bolle, Hrch. Frdr. Erben	1862	Erbgang	Beverstraße 7
a				Scheune u. Stall	Bolle, Wilhelm Christian	1874		Frau Frische
b				Schuppen u. Stall	Bolle, Christian 3	1876	Erbgang	
c				Stall				
d				Backhaus				
46	33	Reihestelle	Wohnhaus		Dettmar, Chrstn. jun. Ehefrau	1863		An der Pletze 1
a				Scheune u. Stall	Amalie geb. Fahlbusch			Fr. Höhne, H. Schmolke
b				Stallung	Dettmar August u. Ehefrau			
c				Schuppen mit Stall	Emilie geb. Keunecke	1902	Erbgang	
d				Backhaus	Fahlbusch, Georgine, Ww.			
e				Stallung				
47	34	Reihestelle	Wohnhaus, Scheune u. Stall		Fahlbusch, Ludw. Wittwe	1829		An der Pletze 3
a				Stallung	Fahlbusch, Carl	1900	durch Erbgang	Harald Bode
48	35	Reihestelle	Wohnhaus und Scheune		Klemme, Christ. Ziegelbrenner	1859		An der Pletze 5
a				Backhaus	Klemme Carl Ziegelb. Ehefrau	1869		Familie Georg Dittrich
b				Stall	Sophie geb. Kolle			
c				Kuhstall	Klemme August u. Ehefrau			
					Friederike geb. Bode	1892	Kauf	
49	36	Reihestelle	Wohnhaus		Thiele, Carl und Ehefrau	1865	durch Kauf	An der Pletze 7
a				Scheune mit Stall	Wilhelmine geb. Isenhuth			Familie Fedorschuk
b				Schuppen mit Stall	Heinrich Meyer 2			
50	62	Reihestelle	Wohnhaus		Fahlbusch, Ludolph Wittwe	1839		An der Pletze 9
a				Stall	Fahlbusch, Carl Bergman			Familie Josef Kremer
					Rosenplänter, Wilhelm			
					Schinkel, Daniel u. Ehefrau			
					Friederike geb. Bothmann			
51	66	Anbauerstelle	Wohnhaus		Dettmar, Christine	1854		An der Pletze 11
a				Scheune u. Stall	Borchers Georg u. Ehefrau			Anna Henze
b				Stallung	Minna geb. Dettmar	1875	Erbgang	
c				Stallung	Fahlbusch, Hermann			

52 a b c	37	Reihestelle	Wohnhaus	Scheune u. Stall Stall mit Holzbod en Kellergebäude	Rosenplänter, Wilhelm Henke, Carl u. Ehefrau Caroline geb. Dettmar	1856 1865		Blumenstraße 7 Marie-Luise Hen ke
53 a	39	Anbauerstelle	Wohnhaus	Stall	Grotendiek, Andreas Grotendiek, Andr. Wittwe u. Erben Ww. Heinrich Hartmann	1853 1869		an dieser Stelle steht der Neubau der Fam ilie Karl Dorawa Blumenstraße 8
54 a b c d e f	40	Reihestelle	Wohnhaus und Stallung	Scheune, Schafs tall u. Schuppen Schweinestall Kuhstall Fohlenstall Backhaus Schuppen Keller	Meyer, Andreas Meyer, Christian Meyer Heinrich 3 u.	1835 1901		An der Pletze 2 zur Zeit unbewoh nt vorher Familie K reft
55 a b c	67	Reihestelle	Wohnhaus	Schuppen Schweineställe Backhaus	Meyer, Carl Ehefrau Wilhelmine geb. Meyer Meyer, Carl Ackermann Meyer, Heinrich 4	1842		Beverstraße 9 Christa Meyer Martin Meyer
56 a b c	58		Pfarrhaus	Scheune mit Stall u. Schuppen Backhaus Stall	Die Gemeinden Spanbeck, Holzerode u. Oberbillings- hausen		v. Nr 57,61,62,73	Beverstraße 18 Familie Düwel
57			Spritzenhaus		Gemeinde Spanbeck	1820	v. Nr 2, 56	Spritzenhaus
58 a b c	46	Reihestelle	Wohnhaus und Scheune	Backhaus Stall Schweinestall	Becker, Daniel Ehefrau Amalie geb. Degenhardt Klemme, Heinrich und Ehefrau Wilhelmine geb. Degenhardt	1844 1883	durch Kauf	an dieser Stelle steht der Neubau der Fam ilie Gustav Jaschew ski Beverstraße 13

59 a b c d	45	Reihestelle	Wohnhaus	 Scheune, Stall u. Fruchtboden Schuppen u. Stallung Schweinestall Backhaus	Meyer, Wilhelm und Ehefrau Caroline geb. Degenhardt Karl Dettmar Ehefrau Amalie geb. Meyer	1862		Beverstraße 11 Uwe Pathe
60 a b	44	Reihestelle	Wohnhaus	 Scheune u. Stall Backhaus mit Stallung	Dettmar, Carl und Ehefrau Christiene geb. Fahlbusch Dettmar, Heinrich	1854 1879	 Erbgang	Petergasse 2 Alfred Dettmar
61 a b	59		Schulhaus mit Anbau	 Stall Backhaus	Gemeinde Spanbeck	1789	v. Nr 2,56 theil- weise 57,62,73 nicht versichert	
62	63		Kirche		Gemeinde Spanbeck		v. Nr 2,56 theilw. 57,61,73	
63 a b	41	Reihestelle	Wohnhaus	 Scheune mit Stall Schweinestall	Hecke, Heinrich Ehefrau Lisette geb. Hartmann Degenhardt, Heinrich 1 u. Ehe- frau Auguste geb. Lebensieg	1854 1884	 Kauf	Am Kirchberge 8 Fam. Willi Fahlbusch
64 a b c d	42	Reihestelle	Wohnhaus	 Scheune Schweinestall Schweinestall Backhaus	Dettmar, Andreas Hering, Christoph, Wittwe	1854		Am Kirchberge 6 Fam. Wilhelm Tinnappel
65 a b	73	Anbauerstelle	Wohnhaus	 Stall Schweinestall	Rosenplänter, August Ehefrau Wilhelmine geb. Klemme Klemme, Hermann u. Ehefrau Caroline geb. Klemme Klemme, Carl Drechsler	1864 1886	 durch Kauf	Petergasse 1 Edith + Wilhelm Klemme

66	43	Reihestelle	Wohnhaus, Stall und Scheune		Klemme, Christoph	1839		Petergasse 3
a				Backhaus	Klemme Carl			Hermann Keuneke
b				Schweinestall				
c				Scheune u. Stall				
67	49	Reihestelle	Wohnhaus und Kuhstall		Chrstn. Fahlbusch jun.	1859		Auf der Insel 5
a				Scheune	Chrst. und Wilh. Fahlbusch	1859		Alfred Meyer
b				Kuhstall	Chrstn. Fahlbusch	1859		
c				Stallung	August Fahlbusch u. Ehefrau Wilhelmine geb. Bolle	1902	Erbgang	
68	49a			Wohngebäude	Wilhelm Fahlbusch	1859		unbewohnt
a				Kuhstall	Weber Christian Klemme	1880	durch Kauf	(neben Alfred Meyer)
b				Scheune				
69	74	Anbauerstelle	Wohnhaus		Schröder, Friedrich	1864		Auf der Insel 3
a				Stall	Klemme, Heinrich Tagelöhner	1874		Familie Karl Dettmar
b				Schweinestall	Wegener, Christian Ehefrau Henriette geb. Klemme	1883		
					Ehefrau Frieda Heidelberg geb. Wegener			
70	48	Anbauerstelle	Wohnhaus		Fischer Carl in Hardegsen	1850		Auf der Insel 5
a				Scheune	Müller, Heinrich	1875	durch Kauf	Familie Pfestorf
b				Stallung	Bolle, Heinrich u. Ehefrau			
71	51	Reihestelle	Wohnhaus und Stallung		Keunecke, Carl	1839		Auf der Insel 2
a				Scheune und Stall				Klaus-Dieter Dettmar
					Dettmar, August u. Ehefrau Emilie geb. Keuneke	1905		
72	71	Anbauerstelle	Wohnhaus		Gloth, Ludwig, Ehefrau und Tochter	1860		ca 1926 abgebrannt,
a				Scheune mit Stall				heute stehen dort die
b				Backhaus				Stallungen des Hauses
c				Schweinestall	Keuneke, Carl Krugwirth	1874		Nr. 71 bzw Auf der Insel 2,
					Gastwirt August Dettmar			Klaus-Dieter Dettmar

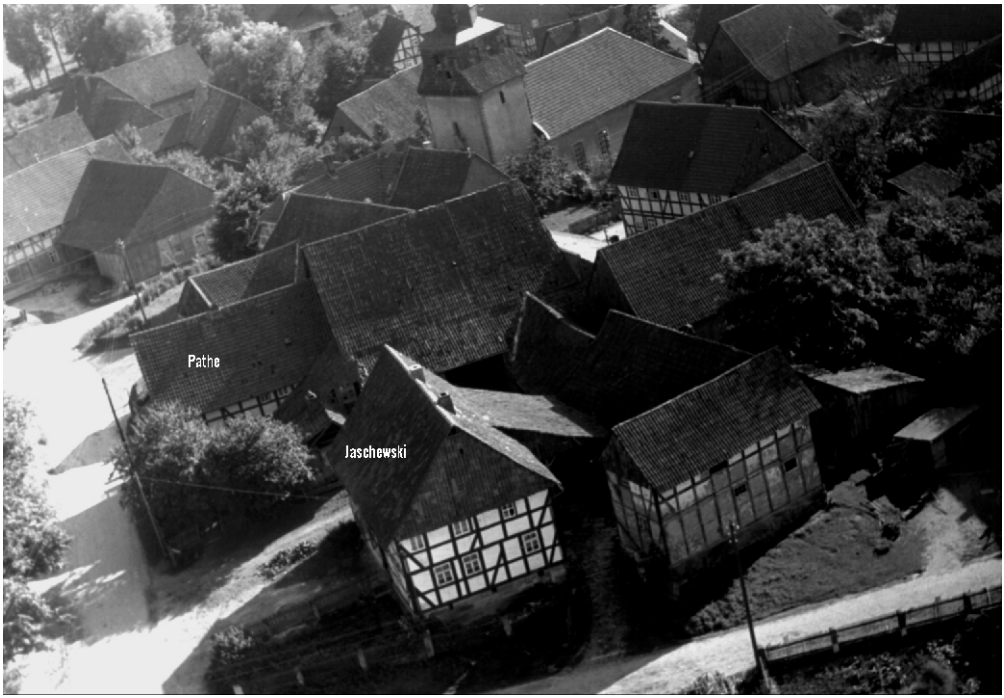
73 a	76	Anbauerstelle	Feldhüterhaus	Stall	Gemeinde Spanbeck	1841	v. Nr 2,56, theilw. 57,61,62	ca 1980 abgerissen, heute Gartenland, Klaus-Dieter Dettmar
74 a b		Anbauerstelle	Wohnhaus	Stall Scheune mit Stall	Hartmann, Christian Maurer u. Ehefrau Caroline geb. Degenhardt Hartmann, Heinrich, Steinhauer	1871	umgebaut	Blumenstraße 6 Maria Hartmann
75 a		Anbauerstelle	Wohnhaus	Stallung	Beulke, Karl Steinhauer	1878	Neubau	Blumenstraße 4 Fam. Klaus-Dieter Stümpel
76		Anbauerstelle	Wohnhaus		Hering, Christian Tagelöhner Carl Thiele und Ehefrau Louise geb. Hering Hering, Carl	1904	Neubau Erbgang	Blumenstraße 2 Familie Jörg Armbrecht
77		Anbauerstelle	Wohnhaus		Dettmar, Ernst Schumacher	1881	Neubau	Obere Straße 29 Ute Vanassa, Günter Selk
78		Anbauerstelle	Scheune		Müller, Carl Ackermann	1896	Neubau	später Tanzsaal, Obere Straße 4 Familie Uwe Dettmar
79		Anbauerstelle	Wohnhaus	Schweinehaus	Frohme Friedrich Molkereibesitzer	1900		Gartenstraße 2 Lotti Knodt
80		Anbauerstelle	Wohnhaus	Scheune m. Stallung Backhaus Schuppen	Degenhardt Wilhelm Ackermann	1901		Beverstraße 1 Maren Heising + Martin Brenzel
81		Anbauerstelle	Wohnhaus	Scheune m. Stallung	Dettmar (Christian) Wilhelm Landwirt	1906		Gatzenweg 6 Werner Dettmar
82		Anbauerstelle	Wohnhaus	Stallung und Waschküche	Keydell, Wilhelm Revierförster	1908		Giesebergstraße 4 Hermann-D Knobloch
			1919 änderte Keidel seinen Namen in Keydell, d.h. diese Eintragung erfolgte frühestens 1919/20.					
83			Transformatorenhaus		Gemeinde Spanbeck	1920		

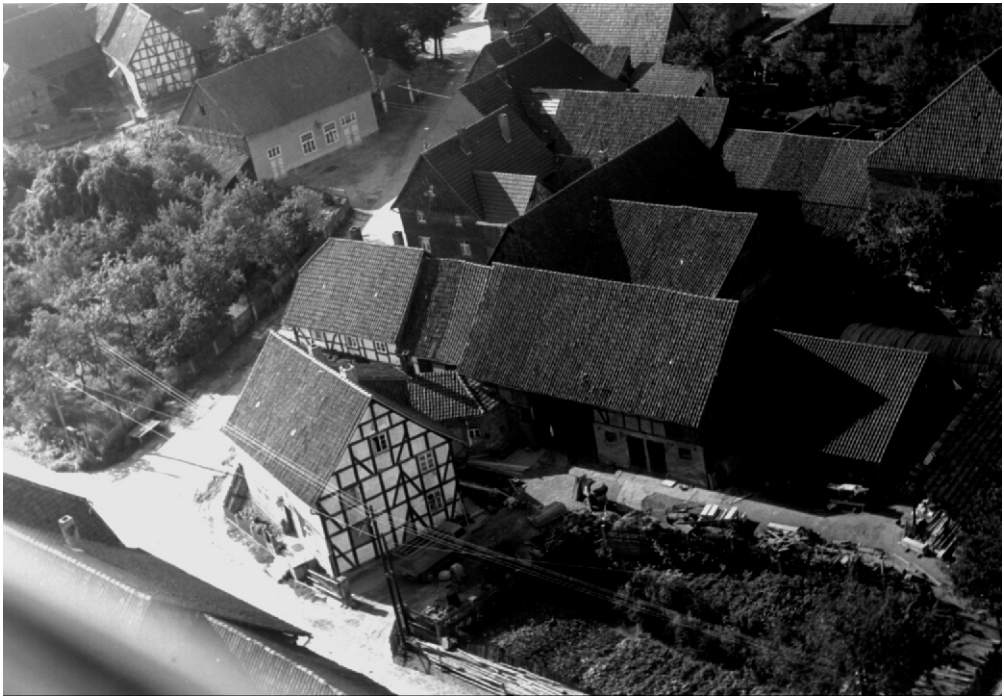
84			Wohnhaus		Klapproth Heinrich 2	1922		Trift 19 Familie H. Brechelt
85			Wohnhaus		Klemme Wilhelm	1922		Trift 21 Familie Erwin Neumann
86			Wohnhaus		Trapphage Ernst	1922		Trift 27 Familie Manfred Taubert
87			Wohnhaus		Fahlbusch Wilhelm	1922		Trift 29 Familie Jörg Jaschewski
88			Wohnhaus		Gehrke Karl	1922		Trift 31 Regina Dehn
89			Wohnhaus		Koch Friedrich	1922		Trift 33 Familie Klaus Benseler
90			Wohnhaus	Stall u. Scheune	Karl Degenhardt Georg Eikemeyer K-Heinz Keunecke	1927	Neubau	Obere Straße 8 Familie Elsbeth Keuneke
91			Wohnhaus	Stall	August Retteker Hermann Lechte	1934	Neubau	Rotenbergsweg 1 Viola Hungerland
92			Wohnhaus	Stall	August Haupt Georg Dressler	1935	Neubau	Gatzenweg 10 Familie Heino Dressler
93			Wohnhaus	Schmiede danach Lager	Erhard Lachmann Spadaka Spanbeck	1950	Neubau	Gatzenweg 1 Volksbank Familie Heinz Wildner
94			Wohnhaus		Dippel Edith	1948	Neubau	Gartenstraße
95			Leichenhalle		Politische Gemeinde	1949	Neubau	

96			Wohnhaus		Waldemar Fahlbusch	1956	Neubau	Trift 5 Fam. Waldemar Fahlbusch
97		Aussiedlung	Wohnhaus	Stall, Scheune	Heinr. Harms	1957	Neubau	Esperfeldweg 10 Henny Harms
98			Wohnhaus		Gustav Richter	1960	Neubau	Esperfeldweg 4 Familie Gustav Richter
99			Wohnhaus		Willy Gehrke	1963	Neubau	Petergasse 11 Fam. Mickler/Kirchhelle
9a			Wohnhaus		Erwin Fahlbusch	1963	Neubau	Trift 3 Fam. Jörg + Uwe Henze
100			Wohnhaus		Erich Dettmar	1964	Neubau	Gatzenweg 4 Familie Manfred Dettmar
101			Wohnhaus		Gerhard Marth	1968	Neubau	Gatzenweg 2 Familie Gerhard Marth
102			Pfarrhaus		Ev.ref. Kirchengemeinde	1968	Neubau	Heerhof 1 Familie Geiken, Pastor
103			Wohnhaus		Siegfried Hahn	1972	Neubau	Blumenstraße 3 Familie Siegfried Hahn
104			Wohnhaus		Otto u. Walter Dettmar	1972	Neubau	Gatzenweg 8 Familie Otto Dettmar Walter Dettmar
			Sporthaus			1967	richtig 1969	
							"vide" = siehe	

---------- alle folgenden Luftaufnahmen sind vom 31. Juli 1957 ----------

alle Bilder vom 31.7.1957 - überwiegend sichtbares Fachwerk

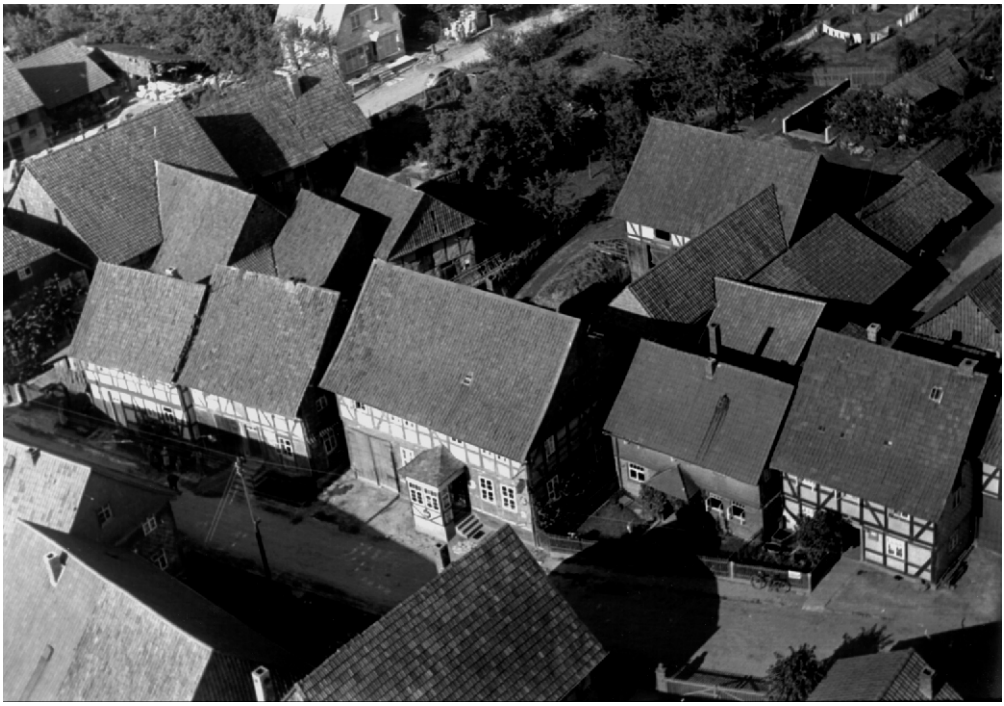




Brechelt
Neumann

Taubert
Jaschewski

Dehn
Benseler



Knoke

Dettmar
Becker
Klemme

Henze
Meyer

Meyer
Müller-Bahr

Aufnahmeort: Pfarrhaus Hintereingang

Waldemar Fahrbusch Rudi Röttger

Anna Beuke

Karl-Heinz Keuneke, Helga Schmidt Elisabeth Ekemeyer, Hanna Klemme

Elfriede Koch, Marga Ekemeyer Hermann Meyer, Sieglinde Korte

?, Hermann Kurre, ?, Horst Henze, Manfred Henze, Ingrid Korte

Sommer - **Kindergarten 1938** (Mai bis September)

Eingerichtet wurde er von Frau Tamhig, Ehefrau des Pastors, betreut wurden die Kinder von Anna Beuke, damals 15 Jahre alt, wohnhaft im heutigen Haus Stümpel in der Blumengasse (Blumenstraße)
Bevor sie die Betreuung der Kinder übernahm, wurde sie 2 Wochen in Geismar "angelernt".
Morgens um 8 Uhr wurden die Kinder gebracht, abends um 18 Uhr wieder abgeholt
Auf Müllers Tanzsaal verbrachte man die Schlechtwetterzeit, hier hatte auch jedes Kind in einer abgeteilten Ecke einen Strohsack, auf dem Mittagsschlaf gehalten wurde.

Pro Kind mußten 2 RM im Monat entrichtet werden. Anna Beuke erhielt 15 RM im Monat, dafür konnte man sich zum Beispiel 2 Paar Schuhe kaufen.

Ab Oktober 1938 leistete Anna Beuke ihr "Pflichtjahr" ab (bei Karl Lüer), sodaß sie im nächsten Jahr als Betreuerin nicht zur Verfügung stand.
Da Frau Tamhig keine andere Betreuerin fand, gab es 1939 keinen Sommer-Kindergarten.

Anna Beuke ist heute ca. 76 Jahre alt, heißt Anna Schelle und wohnt in Waake.

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Druck dieses Heftes kostet 2.40 DM/Stück.

Da die Gemeinde diese Hefte nicht finanziert, sind wir auf Werbeanzeigen und Spenden angewiesen.

Auch eine 5-DM-Spende hilft uns weiter!

Bisher wurden 300 DM gespendet, dafür vielen Dank.

Der Druck des 1. Heftes kostete 279,56 DM.

Dieses Heft wurde mit geringstmöglichem Aufwand hergestellt.
Bildausdrucke entsprechen nicht dem Original.